

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i> Bamidbar (4. Buch Moses), 22:2 - 25:9	במדבר כב, ב-כה, ט
<i>Haftara:</i> Micha (Micha), 5:6-6:8	מיכה ה, ו-ו, ח

Inhalt der Tora-Lesung

Israel lagert gegenüber von Moaw. Balak, der König von Moaw, erschrickt ob der Nähe des unbekanntes Volkes und schickt Boten aus, um den Wahrsager Bilam zu holen. Dieser soll das Volk verfluchen, um so die Gefahr zu bannen. Bilam macht sich auf seiner Eselin reitend auf den Weg. Unterwegs hält das Tier angesichts eines von G'tt gesandten Engels, der ihm den Weg versperrt, trotz den wiederholten, wütenden Schläge seines Herrn an und spricht zu ihm in menschlicher Sprache. Bilam kommt endlich an, ist aber unfähig, anders als gemäss dem Wort G'ttes zu handeln. Er verkündet herrliche Segnungen über dieses Volk, das keine menschliche Macht fürchtet und abgesondert lebt, jedoch den Schutz seines göttlichen Herrn genießt: „Wie schön sind doch deine Zelte Jaakow!“

Während mehrerer Monate bleibt Israel in der Nachbarschaft Moaws, und diese Nähe wird bedauerliche Folgen haben, denn die Töchter von Moaw werden eine grosse Anzahl von jüdischen Männern zur Sünde und zum Götzendienst verleiten. Der Skandal erreicht seinen Höhepunkt, als der Stammesfürst Simri vom Stamm Schimon eine Moabiterin mitten ins jüdische Lager in sein Zelt führt. Doch sogleich stürzt Pinchas, Ahrons Enkel, die Lanze in der Hand, herbei und rächt die Ehre G'ttes und Israels, indem er die beiden Schuldigen tötet.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2004 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Torah- und Haftaralesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

Inhalt der Haftara-Lesung

Der Prophet Micha, aus dessen Buch die Haftara entnommen wurde, war ein Zeitgenosse Jeschajas. Er stammte aus einem Dorf, und seine Sprache war die der bedrückten Bauern, die von den grossen Landbesitzern durch erpresserische Abgaben und tyrannische Behandlung zu Grunde gerichtet wurden. Er klagt den Luxus und die Entartung des Stadtlebens an, die Landgier der führenden Schichten und die Käuflichkeit der religiösen Führer. Die Hauptstädte von Jehuda und Israel, welche dazu bestimmt sind, Mittelpunkte wahrer Frömmigkeit und Gerechtigkeit zu sein, waren in seinen Augen Quellen der Unreligiösität und Ungerechtigkeit. So verkündet Micha, der Prophet der Armen, dass Jeruschalaim das Schicksal des von den Assyern eroberten Nordreiches teilen werde. Trotz alledem steht für Micha Israels Aufgabe für die Menschheit ausser Zweifel. Gleich wie Jeschaja kündigte er die Zeit an, in der die Völker ihre Schwerter in Pflugscharen umschmieden werden und es keinen Krieg mehr geben wird. Er war es auch, der der Welt die erhabenste Definition von wahrer Religiosität gab: „Und was fordert der Ewige von Dir: All das Recht zu halten, Liebe zu üben und demütig zu wandeln vor deinem G'tte“. Die Verbindung der Parscha zur Haftara ist die Erwähnung von Bilam, der wichtigsten Person im Wochenabschnitt der Tora.

Wider den Aberglauben

Von Gabriel Strenger, Jerusalem

Unser Wochenabschnitt erzählt eine sehr merkwürdige Geschichte. Da ist von einem Zauberer oder Propheten Namens Bileam die Rede, der von Balak, König von Moaw, engagiert wird, um Israel zu verfluchen. Balak, der die militärischen Siege Israels im Ostjordanland mitverfolgt hat, sieht sich ausserstande, Israel mit natürlichen Mitteln gegenüberzutreten und möchte es daher mit übernatürlichen Methoden besiegen. Bis dahin ist die Geschichte verständlich. Es ist uns bekannt, dass in der Zeit der Thoragebung viele Völker eine magische Weltanschauung hatten und paganische Riten vollzogen mit dem Ziel, die Kräfte der Natur zu bändigen. Was überrascht, ist, dass auch die Thora die Möglichkeit einer Verfluchung Israels durch Bileam sehr ernst nimmt. Zuerst verbietet Gott Bileam, die Mission anzunehmen, danach legt Gott ihm, der Israel eigentlich verfluchen will, Segensworte in den Mund, die ihrer Schönheit wegen teilweise sogar in die jüdische Liturgie aufgenommen wurden. Die Rettung vom Fluch Bileams wird in Moses späteren Rekapitulierung der israelitischen Geschichte speziell hervorgehoben: «Aber der Ewige, dein Gott, willigte nicht, dem Bileam Gehör zu geben, und es verwandelte der Ewige, dein Gott, dir den Fluch in Segen, weil dich der Ewige dein Gott liebte» (4. B. M. 23:6). Warum aber wird die Möglichkeit einer Verfluchung so ernst genommen? Oder in den Worten von Raw Meir Simcha von Dvinsk in seinem Buch «Meschech Chochma»: «Ist denn eine Krümmung der Lippen eine Handlung?(..) Was stört es uns, wenn er flucht?»

Es ist eine bekannte Tatsache, dass Menschen das Bedürfnis haben, die Welt auf magische Weise zu beherrschen. Diese Tendenz ist auf die frühe Kindheit zurückzuführen, in der das Kind weder die physikalischen Gesetze versteht noch über kognitive und motorische Fähigkeiten verfügt, seine Umwelt zu seinem Vorteil zu manipulieren. In der Tat sind die Eltern in den Augen des Kleinkindes Magier, welche die Dinge auf wunderbare, unverständliche Weise ins Lot bringen. Es gehört zu den Nöten des Erwachsenwerdens, die realistischen Grenzen der eigenen Macht und die der Eltern kennen zu lernen. Doch geht die Anziehungskraft, die Magie und Zauberei auf uns ausüben, nie ganz verloren.

Vor allem in Zeiten der persönlichen Not, wenn die gewöhnlichen (wissenschaftlichen, medizinischen, psychologischen) Mittel nicht weiterzuhelfen scheinen, haben Menschen – ähnlich wie Balak – die Tendenz, bei Heilern und Wahrsagern um Hilfe zu bitten. Gerade in der heutigen Zeit der vermehrten Orientierungslosigkeit erleben Astrologen, Kartenleger und Kaffeesatzleser einen regelrechten Boom. Überdies verwechseln viele Leute die geistige, spirituelle Suche mit spiritistischen Methoden. Gerade religiöse Menschen sind in Gefahr, Gebete und religiöse Zeremonien als magische Instrumente zu verstehen, mit denen die Realität oder sogar Gott selbst zu ihrem eigenen Gunsten manipuliert werden können. Diese Mischung aus Religion und Aberglaube können wir gerade bei Bileam sehen. Die Thora erzählt uns, zynisch wie mir scheint, wie Bileam zwei Mal (4. B. M. 23:1 und 23:14) nahezu zwanghaft Gott mit sieben Altären und sieben Ochsen und Widder dazu zu bringen versucht, die Verfluchung Israels zuzulassen. Er scheint auch zu denken, dass der Erfolg seines Unternehmens davon abhängt, in welchem Winkel er zum Volk Israel steht (4. B. M. 22:41, 23:13 und 27). Es ist genau diese paganische, mechanistische Auffassung der Religion – welche leider auch heute noch verbreitet ist –, die unsere Thora abbauen möchte. An mehreren Stellen lehnt die Thora den Aberglauben ab – ein Beispiel: «Es soll nicht gefunden werden unter dir (...) ein Wahrsager, Wolkendeuter oder Zauberer (...). Denn ein Gräuel des Ewigen ist jeglicher, der dies tut (...). Diese Völker, die du austreibst, hören auf Wolkendeuter und auf Wahrsager. Du aber – nicht also gab die der Ewige, dein Gott» (5. B. M. 18:10–14). Der Kampf gegen den Aberglauben wird vom Talmud auch da weitergeführt, wo die Thora von magischen Rettungen zu berichten scheint. So war in der letztwöchigen Parascha Chukat von der kupfernen Schlange die Rede, deren Anblick jeden von einer Schlange Gebissenen auf wunderbare Weise rettete (4. B. M. 21:8). Dazu sagten die Weisen: «Kann eine [kupferne] Schlange töten oder beleben? [Gewiss nicht,] sondern wenn Israel nach oben schauten und ihr Herz mit ihrem Vater im Himmel verbanden, wurden sie geheilt» (Mischna Rosch Hachana 3:8). Herzhaft zynisch ist wiederum, dass ausgerechnet der Magier Bileam in seiner ihm aufgedrängten Preisung Israels die geistige Freiheit des jüdischen Volkes und dessen Abkehr vom Aberglauben proklamiert: «Denn es ist keine Zauberei in Jakob und keine Wahrsagerei in Israel!» (4. B. M. 23:23).

Bleibt also die Frage, warum es so wichtig war, Bileam von der Verfluchung Israels abzuhalten. Das Studium unserer Parascha lässt uns leicht verstehen, dass es nicht um die objektive Wirkung des Fluches, sondern um seinen subjektiven Einfluss auf die Feinde Israels geht: Balak, der sich angesichts des bisher unbesiegten Israels sehr fürchtete, sagte zu Bileam: «Und nun komme doch, verfluche mir dieses Volk, denn es ist mächtiger als ich..., denn ich weiss, wen du segnest, der ist gesegnet, und wen du verfluchst, der ist verflucht» (4. B. M. 22:6). Es ist Balak, nicht die Thora, der an die Macht des Fluches glaubt. Wie Ramban (Nachmanides) zu unserer Bibelstelle erklärt, hätte die Verfluchung Israels Balak und seinem Volk einen starken moralischen Antrieb gegeben, die Israeliten anzugreifen und ihnen möglicherweise Schaden zuzufügen. So erklärt auch Raw Meir Simcha von Dvinsk: «Meiner Ansicht nach wollte der Heilige, gelobt sei Er, alle Könige der Völker in Angst vor Israel versetzen, und sie davon abhalten, die Israeliten anzugreifen.» Es scheint, als ob schon die Thora die Macht der Propaganda kannte und wusste, dass in einem Krieg selbst die Verbreitung eines falschen Gerüchts einen entscheidenden Einfluss ausüben kann. Wichtig allerdings ist, sich den Unterschied zwischen Wahrheit und Propaganda vor Augen zu halten, was im Zusammenhang mit unserer Parascha bedeutet: Sich vielleicht den Aberglauben anderer zu Nutze zu machen, aber nicht selbst der Verführungskraft des Aberglaubens zu unterliegen.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אָחינו כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוָנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בַּיְבֻשָׁה,
הַמְּקוּם יָרַחם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרִוְחָה וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָה וּמִשְׁעָבוּד לְגִאֲלָה,
הַשְׁתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן.
(Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (30. Juni):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.46
Maariw	22.26

Wochentags:

Morgens: Sonntag (1. Juli)	07.45
Montag, Mittwoch bis Freitag (2., 4. – 6. Juli)	06.45
Dienstag (3. Juli), Schiwa Assar be-Tamus (Fastenbeginn 03.12)	06.30
Abends: Sonntag bis Donnerstag (1. – 5. Juli)	19.55

Schabbat Pinchas (6./7. Juli):

Eingang (Mincha & Maariw)	19.55
Schacharit	08.30